

WS 2016 | mittwochs | 11:30–13:00 Uhr s.t. | Raum: 50.41-133
Beginn: 19. Okt. 2016 | Ende: 8. Febr. 2017

Oberseminar:

Geschichte des Teufels

PD Dr. phil. Heinz-Ulrich Nennen

17. Oktober 2016

Kommentar

Der Teufel als Lückenbüßer

DIE HEXE tanzend.

*Sinn und Verstand verlier' ich schier,
Seh' ich den Junker Satan wieder hier!*

MEPHISTOPHELES.

Den Namen, Weib, verbitt' ich mir!

DIE HEXE. Warum? Was hat er Euch getan?

MEPHISTOPHELES.

*Er ist schon lang' ins Fabelbuch geschrieben;
Allein die Menschen sind nichts besser dran,
Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.¹*

Auch Götter haben ihre Geschichte, ihren Aufstieg und Niedergang. Das entscheiden sie in der Regel nicht selbst, mögen sie noch so mächtig erscheinen. Alle Götter sind abhängig von unserer Projektions-Arbeit. Wir glauben zwar, wir seien ihre Geschöpfe. Dazu sind sie auch da, daß wir genau das glauben können. In Wahrheit aber sind *wir* die Schöpfer der Götter.

¹Johann Wolfgang von Goethe: Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Textkrit. durchges. u. m. Anm. vers. von Erich Trunz, Hamburg 1948ff. Bd. 3, S. 81.

Die glücklichen Göttern Athens sind abgetreten, aber der Monotheismus ist ein Irrsinn, weil viel zu viele Probleme damit einhergehen. Vielfalt, ja Arbeitsteilung oder auch Konkurrenz, nicht selten sogar Zwistigkeiten im Pantheon können eigentlich sehr viel besser abbilden, daß es im Himmel zugeht wie auch auf Erden. Aber der Steigerungswahn, an dessen Kulminationspunkt schlußendlich ein unsichtbarer, allmächtiger, allgegenwärtiger, mitunter gütiger, vor allem aber ›gerechter‹ und nicht selten ›strafender‹ Alleingott steht, der auch noch für die Schöpfung und für den Zustand der Welt verantwortlich zeichnen soll, führt notwendigerweise in eklatante Widersprüche, von denen die Theodizee-Frage nur eine unter vielen ist.

Aus diesen Gründen, um gar nicht erst neue göttliche Konkurrenten aufkommen zu lassen, haben sich manche Priesterkasten auf den TEUFEL als Lückenbüßer verlegt. Und so nimmt der TEUFEL eine unverzichtbare Funktion im pseudo-monotheistischen Götterhimmel wahr, er muß notdürftig abstützen, was ansonsten in sich zusammenbrechen würde.

Die oft verketzerte Hypothese, daß die Welt womöglich gar nicht das Werk eines allgütigen, allmächtigen und allgegenwärtigen Gottes sein könne, ist die größte Versuchung, seit es Alleingötter gibt. Dualismus erscheint als Alternative einer Arbeitsteilung zwischen einem angeblich allmächtigen Gott und seinem Widersacher, zwischen Diesseits und Jenseits. Demnach ist Gott zuständig für alles was gut ist, sein Widersacher dagegen für alles was schlecht ist.

Der TEUFEL ist ein unverzichtbarer Lückenbüßer, um Gott zu entübeln. Aber die Probleme sind damit nur aufgeschoben, denn es muß gefragt werden, wie der Gegenspieler denn überhaupt in eine Schöpfung geraten konnte, in der angeblich alles von Anfang an gut war. Und so fällt alles das, was nicht gut ist in der Schöpfung, gar nicht mehr wirklich in den Verantwortungsbereich eines gerechtfertigten Gottes. Alles was schlecht ist in der Welt, wird dem TEUFEL zugeschrieben.

Nicht von ungefähr trägt der TEUFEL die Züge eines Demiurgen, denn nicht wenige Theologen sehen ihn direkt in den Schöpfungsprozeß verwickelt. Sein Reich ist von dieser Welt. Er ist der Dämon des Diesseits, der Gegenwart, des Nutzens, der ›guten‹, vor allem der rücksichtslosen Geschäfte, der zerstörerischen Lusterfahrung, des schlechten Tuns ohne jedes schlechte Gewissen.

Gewissenlosigkeit paßt daher ganz gut in den teuflischen Plan, einfach nur mit den Schultern zu zucken, wenn das eigene Wohleben mit dem Elend der anderen erkauft wird. Wer mit dem TEUFEL ins Geschäft gekommen ist, dem geht es eben einzig und allein um Erfolg, Ehrgeiz und nicht zuletzt ums persönliche Wohlergehen. Aber diese Figur ist seltsam, sie bleibt im Defizienzmodus, der TEUFEL kann nicht, was er tut und er tut nicht, was er vielleicht sogar könnte.

Die Figur des *Teufels* in Sagen und Märchen ist stets etwas unbeholfen, ganz anders der MEPHISTOPHELES bei GOETHE, denn dieser hat wirklich Format. Nur zu oft bleibt er weit hinter seinen Fähigkeiten zurück. Es scheint, als würde er oft einfach nur überschätzt. Seine Leistungen sind ebenso imposant wie trügerisch, was ihm gelingt, sind oft nur Blendwerke. Was auch immer er schafft, es haftet allem der Makel an, nicht legitim zu sein.

In der Gestalt des *Teufels* konzentriert sich alles, was einen dilettantischen Demiurgen ausmacht. Er versteht sich auf manchen Zauber, hat aber nicht das mindeste Verantwortungsbewusstsein. Was auch immer er schafft, kann daher nicht wirklich von Dauer sein. Und wenn es doch einmal gelingt, ihn mit seinen teuflischen Fähigkeiten etwa bei ominösen Bauwerken in Dienst zu nehmen, dann wird er regelmäßig um seinen Lohn betrogen.



Carl Blechen: *Bau der Teufelsbrücke*. Um 1833, Neue Pinakothek, München. — Quelle: Public Domain via [Wikimedia Commons](#).

Die Abgründe einer seltsamen Intelligenz tun sich hier auf, Bauernschläue, Handwerkertricks, Jungmännerwahn. Wer nichts zu verlieren hat, sucht diese Möglichkeit, einen Pakt mit dem Teufel einzugehen in der Absicht, ihn zu brechen. Als wäre dann gerechtfertigt, was immer auf diese Weise bewerkstelligt worden ist, wenn der Teufel zwar in Dienst genommen, zugleich aber hinters Licht geführt worden ist. — Wenn der *Teufel* betrogen wird, dann scheint alles gut. So wird der prometheische Opferbetrug zum Prinzip einer Zivilisation, in der es mit dem *Teufel* zugeht.

Dementsprechend spiegeln sich die charakteristischen Züge dieser Defizitfigur in den Glas-Fassaden der *Moderne*. Die Zeitgeist-Signatur unserer Epoche trägt die charakterlichen Züge eines Diesselts-Dämonen, der um jeden Preis auf Wirkung aus ist und im Zweifelsfalle einfach nur Blendwerk erschafft. — Genau darin lassen sich die charakteri-

stischen Züge der *Moderne* wiedererkennen. Wo auch immer es mit dem TEUFEL zugeht, dort ist schlußendlich alles nur Blendwerk, weil von Anfang an auf Wirkung spekuliert wurde nicht aber auf Wirklichkeit.

Die Moderne als teuflische Diesseitsreligion

Die theognostische Zeitgeistdiagnose könnte kaum verheerender sein: Die Götter haben sich schon vor geraumer Zeit ins Jenseits zurückgezogen und die Welt ist seither ohne göttlichen Segen. Geblieben ist nur ein viel zu transzendenter Gott, der kaum mehr spürbar ist und sein Widersacher der TEUFEL, weniger als Versucher, vielmehr in seiner Eigenschaft als hochgefährlicher Dilettant. In der Defizienz dieser Anti-Gotttheit spiegelt sich die moderne Verantwortungslosigkeit, die im Zuge der *Moderne* unverbesserlich geworden ist.

So bietet sich dann in der Frage nach der Rechtfertigung Gottes eine überraschende Lösung: Es ist nicht Gott und auch nicht der Mensch, sondern der TEUFEL, der das Böse in der Welt zu verantworten hat. Er ist ein notwendiger Lückenbüßer im fragilen Konzept religiöser Einheitsvorstellungen. Ausgerechnet mit dieser Figur entsteht so etwas wie Ausgewogenheit, durch den notgedrungenen Dualismus wird der Monismus gerechtfertigt. — Der Teufel ist zwar da, um das Glaubenssystem zu rechtfertigen, aber eigentlich darf er gar nicht sein. Gleichwohl leistet er unverzichtbare Dienste für die Einheit im Glauben. Der *Teufel* dient der



Harry Kellar toasts the Devil, performing arts poster, ca. 1899. Yet another promotional poster for American magician Harry Kellar. This time he's having a glass of sherry with Mephistopheles. Promotional poster for Kellar by the Strobridge Lithograph Co., Cincinnati, New York, ca. 1899. From the Performing Arts Poster Collection at the Library of Congress. — Quelle: [trialsanderrors](#) Public Domain via [Wikimedia Commons](#). Diese Datei ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY 2.0: „Namensnennung 2.0 generisch“ (US-amerikanisch) lizenziert.

Entlastung Gottes und seiner Rechtfertigung, daß anfangs alles gut war, dann aber schlecht wurde, weil eben der Teufel...

Vom bösen Dämon wissen wir, daß er als Widerpart Gottes gedacht ist und doch seiner Natur sehr nahe steht. Es braucht nicht viel analytischen Scharfsinns, um zu erraten, daß Gott und Teufel ursprünglich identisch waren, eine einzige Gestalt, die später in zwei mit entgegengesetzten Eigenschaften zerlegt wurde. Es ist der uns wohl bekannte Vorgang der Zerlegung einer Vorstellung mit ambivalentem Inhalt in zwei scharf kontrastierende Gegensätze.¹

Interessanterweise ist *der Widersacher*, erbärmlich ausstaffiert. Einerseits ist er der *Widersacher* und doch immerhin auch der *Fürst der Hölle*, andererseits, sobald er ad personam in Erscheinung tritt, ist er nicht wirklich ernst zu nehmen. — Er soll allen Ernstes für alles Übel in einer Welt, die er selbst nicht geschaffen und daher auch nicht zu verantworten hat, die Verantwortung übernehmen.

Dieses Spiel mit dem TEUFEL ist aber selbst teuflisch. Er ist der Ärmste unter den Göttern, ein Verlierer, der noch mit seinem Tun und Treiben das Wunder bewirkt, die Größe und Unangefochtenheit von Schöpfergöttern unter Beweis zu stellen, die angeblich alles aufs Beste eingerichtet haben. Er ist kein Gott, nicht einmal ein Dämon, gleichsam der Makel in Person, was häufig dazu geführt hat, aus ihm eine Witzfigur zu machen. — In Märchen erscheint immer wieder ein furchtloser Held, der sich gern auf ein Spiel mit dem TEUFEL einläßt, wobei der angeblich so mächtige Herr der Hölle stets das Nachsehen hat. Der Mensch mutiert dabei zum beschlagenen *Fuchs*, der TEUFEL ist dagegen wie der stets etwas zu gefräßige *Wolf* und als solcher hat er immer das Nachsehen.

Nun ist allerdings die Rolle des TEUFELS in seiner Funktion als *Widersacher* in vielfacher Hinsicht wirklich von Bedeutung, weil sich erst damit so etwas wie Geschichte überhaupt ereignen kann. Näher betrachtet ist er nämlich ein notwendiges Übel. Durch irgendetwas müssen Entwicklungen und Prozesse schließlich angestoßen werden und das geschieht, so jedenfalls in der überwiegenden Zahl aller Plots, zumeist durch das *Böse*. — Das Bonum am Malum kommt stets dann wieder zum Zuge, wenn ausgerechnet vom Bösen der notwendige Urimpuls ausgehen muß, so daß die Geschichte überhaupt in Gang kommen und die Welt schlußendlich wieder einmal gerettet werden kann.

Wenn irgendeine Figur wesentlich und unverzichtbar ist, dann diese. Sie ist und bleibt was sie war und sein wird, denn ganz offenbar erfüllt sie eine unersetzliche Funktion. Ausgerechnet der TEUFEL füllt im Schöpfungsplan genau jene Leerstelle, für die GOTT eben nicht eintreten kann, ohne einige seiner hochmächtigen Attribute einzubüßen. — Erst sein ungleicher Gegenspieler sorgt dafür, daß die Schöpfung nicht in ultimativer Langeweile verödet, ganz im Sinne einer Dramaturgie, die nicht nur für Hollywood-Streifen gilt, sondern bereits für Paradies, die bekanntlich kein Ort für freie Menschen sind. So mag dann die Initiative zur Schöpfung zwar vom Schöpfer-Gott ausgegangen sein, einmal eingerichtet, gehen aber alle entscheidenden Initiativen zumeist eher von dieser ›dunklen Seite der Macht‹ aus.

¹Sigmund Freud: Eine Teufelsneurose im Siebzehnten Jahrhundert. Die Geschichte des Malers Christoph Haitzmann. In: *Imago: Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Geisteswissenschaften*. Hrsg. v. Sigmund Freud; Leipzig und Wien 1923. 9. Bd., H. 1, S. 1–34. Zit. v. S. 14.

Wer über Gott nachdenken will, vergesse Satan nicht. Der Teufel und seine Engel beleuchten den Theismus. Sie standen in Wechselwirkung mit Gott. Monotheismus und Satanismus zeichnen sich ineinander ab. Je ethisch-strenger der Monotheismus gedacht wurde, um so mehr gewann Satan an Macht. Wer wissen wollte, wie das Teufelsreich organisiert war, blickte aufs Gottesreich. Der Teufel hieß ›der Affe Gottes‹; er sah ihm ähnlich. Er war unverheiratet wie dieseer. Er ist Herr eines Reiches. Beide können sich verwandeln; sie sind Meister der Metamorphosen. Sie wechseln ihre Gestalt...¹

Monotheismus und Satanismus

In seiner kürzlich erschienenen

Lektüre

Kurt Flasch: Der Teufel und seine Engel. Eine neue Biographie; Verlag [C. H. Beck](#), München 2015 — ISBN: [9783406684128](#).

Terry Eagleton: Der Tod Gottes und die Krise der Kultur. Aus dem Englischen von Ulrike Strerath-Bolz; [\[Pattloch/Droemer-Knauer\]](#), München 2015. ISBN 978-3-629-13076-1 — Bezugsquellen [via Bücher.de](#) oder [via Amazon.de](#).

¹Kurt Flasch: Der Teufel und seine Engel. Eine neue Biographie; München 2015. S. 45f.